

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Großer Volkskalender des Lahrer hinkenden Boten**

**Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1882-1942**

Schloß, Fritz: Von einem Kaufmann und einem Wirt

**urn:nbn:de:bsz:31-62042**

melte: „Sie sind halt allesamt Narren. Das kommt halt sicherlich vom vielen Latein auf ihren Rezepten und Büchsen.“

Dann aber streckte sich der große Schmied mächtig und hob über der niederen Tür den schweren



„Geiser!“ schrie der Apotheker, und sprang mit einem Satz die Treppe hinauf.

Schild aus dem Halkfloben heraus. Er nahm ihn unter den Arm, als wär's eine Schiefertafel und er müsse damit in die Schule spazieren.

Der Apotheker aber jagte eiligst die Magd zum Polizeidiener, zum Baltin, und ließ ihm sagen, er solle alsbald, aber in Uniform und Sabel, in der Apotheke antreten. Die Apotheke sei eine öffentliche Anstalt und müsse gegen Tollwütige geschützt werden, schon wegen der Gifte und Explosionsstoffe. Denn der Schmied Geiser sei von einem tollen Hund gebissen worden und zeige bereits deutliche Symtome der Tollwut.

Der Schmied aber marschierte unterdessen, diesmal von dem Gang befriedigt, seiner Hütte zu. Unter Mitwirkung der ganzen Familie wurde jetzt nach dem Muster des Schildes das Wort „Apotheke“ unbestreitbar richtig auf die Adresse des Briefes gemalt und die Sache schien in Ordnung. Der Schmied nahm den Schild wieder unter den Arm und die Schmiedin steckte ihm für die Jungfer Kathinka, die alte Haushälterin des Apothekers, alle Taschen voll mit frischen Hühnereiern.

Als der Meister Schmied wiederum an der Apotheke ankam, waren unten alle Läden verschlossen. Im zweiten Stock aber schaute durch ein Fenster das bleiche Gesicht des angstvollen Apothekers und durchs andere die Uniform und Nase des Baltin, die im Gegensatz zu der rußbetupften des Schmieds blühend rot war.

„Im Namen des Gesetzes,“ begann der Polizeibeamte in feierlichem Amtston, „ist's wahr, daß du, Peter Geiser, tollwütig bist?“

„Im Namen des Gesetzes frage ich dich, Baltin Heusel, ob es wahr ist, daß du schon am Morgen wieder betrunken bist?“

Diese Frage fand der Baltin ungehörig, ja beleidigend. Ein Wort gab das andere, und es fehlte nicht viel, so hätte der ergrimmete Schmied einen regelrechten Sturmangriff auf das Haus gemacht. Aber da kam der Herr Pfarrer angerannt, dem die Magd des Apothekers gleichfalls die verhängnisvolle Botschaft hatte zu kommen lassen. Der Pfarrer machte zuerst große Augen, als er das Gefechtsbild überschaute. Dann aber brachte er durch gütliches Zureden den Schmied soweit, daß er den Hergang der Sache in Ordnung berichtete.

Nun war alles bald wieder im Blei, nur drei Eier in des Schmieds Taschen mußten dran glauben; sie waren die einzigen Kriegskosten des Feldzugs.

### Don einem Kaufmann und einem Wirt.

Nach einem mittelalterlichen Volksbuch erzählt von Friß Schloß.

Es ist einmal ein Kaufmann gewesen, der hatte mehrere Bund Eisenstäbe eingekauft, die er einem befreundeten Wirt zur Aufbewahrung übergab. Als er so nach Monaten wieder zu dem Wirt kam und von dem die ihm anvertrauten Bund Eisenstäbe zurück wollte, da sagte ihm dieser: „Ach, denke nur, was in deiner Abwesenheit schreckliches passiert ist, die Ratten haben das Eisen gefressen!“ Der Kaufmann, der die Schalkheit des Wirtes erkannte, jagte nichts; aber als er am andern Tag in der Frühe weiterzog, da ließ er den fünfjährigen Sohn des Wirtes von seinen Knechten rauben und in seinem Wagen verstecken. Und als das geschehen, eilte er zu dem Wirt und erzählte ihm, gerade eben habe er gesehen, wie ein Vogel sein Söhnlein entführt habe. „Das sei ja unmöglich“ meinte der Wirt, „solch große Vögel gäbe es doch nicht hierzulande.“ — „Nicht möglich,“ antwortete der Kaufmann, „wo es doch Ratten gibt, die Eisenstäbe fressen?“ Da mußte der Wirt erkennen, daß seine eigene Schalkheit ihn geschlagen hatte, und er gab dem Kaufmann wieder das Seine und erhielt so sein Söhnlein wieder heil zurück.